

Untergrundbahn, dort, wo sie in die Hochbahn übergeht. Sie kannte die Stelle seit Jahren, kannte diesen Augenblick, der unbewußt von ihr vorgedacht war: In dem Augenblick, wo der Zug mit unverminderter Schnelligkeit aus dem Tunnel auftauchte, mußte man herunterspringen, das war unfehlbar. Und das war jetzt. Es stieg wieder Spannung in ihr auf, sie wartete auf das Rauschen des Zuges, das Klingen der Schienen. Es kam nicht. Eine Uhr schlug. Um 5 Uhr früh fuhr kein Zug.

Sollte sie sich schämen? Die Spannung war abgefallen. Anna ging weiter. Es zog ein gelbliches Grau durch den Regen, es wurde heller, Wind fegte die Wolken weg. Anna landete am Bahnhof. Es roch nach Rauch. Menschen rannten und schwirrten an ihr vorbei, sie faßte unwillkürlich ihre Tasche fester. Durch das Leder fühlte sie die Kanten des Bankbuches. Sie ging in den Waschraum, riß Hut und Bluse ab und wusch sich lange und eifrig. Sie fühlte ihre Haut frisch werden, puderte sich, kämmte sich mit dem kleinen Taschenkamm. Den Koffer, voll von Reisebequemlichkeiten, öffnete sie nicht. So wie er war, gab sie ihn in der Gepäckstelle ab.

Sie stand, nachdem sie ihn hingegeben hatte, auf den Gepäckschein wartend, am Schalter, als käme sie von einer Reise. Aber auch, als hätte sie etwas weggeschlossen, eingepackt und verwahrt, an das man nicht rühren sollte — wenn es auch im Augenblick nichts war als ein paar verwischte Bilder — — von einem Weg ohne Ende in fahlem Licht, Herrn Lindermann in der Glaskugel, einer schwarzen, ölschillernden Pfütze zwischen den Schienen der Untergrundbahn.

Um sieben Uhr saß sie, ein wenig blaß, aber mit klaren Augen, auf einer Bank im Tiergarten und wartete. Denn sie mußte die richtige Zeit abpassen, um vor den andern im Büro zu sein.

Zehn Minuten vor acht grüßte sie der Portier, zwei Finger am Mützenrand. Mit langem Schurren zog sich das schwere Tor vor ihr auf.

Uhu-Umschau

Offenbach wird wieder lebendig. Von H. H. Stuckenschmidt | Auflösung der Intelligenz-Aufgabe „Wie schnell fährt dieses Auto?“ | Zwei neue Lavinenträtsel | Auflösungen der Lavinenträtsel aus der vorigen Nummer | Golf mit Wörtern | Auflösung des Scherzrätsels „Geschüttelte Maler“ aus der vorigen Nummer



Offenbach wird wieder lebendig

Zu seinem 50. Todestag

Von

H. H. Stuckenschmidt

In diesen Tagen wird uns ein Datum an die Existenz eines merkwürdigen Menschen und Musikers erinnern, der die künstlerische Entwicklung der Gegenwart in genialer Weise vorausgeahnt und vorweggenommen hat. Es ist am 5. Oktober 50 Jahre her, daß der 61jährige Jacques Offenbach in Paris starb. Dieser Mann, von der Musikgeschichte hartnäckig verleumdet und verkannt, hat für das Theater der Gegenwart eine entscheidende Tat vollbracht: er hat den neuen Typus der leichten Musik, das Volkslied der Großstadt und seine dramatische Erweiterung, die Operette erschaffen. Aus der Enge eines kleinbürgerlich-jüdischen Milieus (sein Vater war der Kantor Juda Ebertsch) floh er in das Paris der zweiten Republik, das er bald als unumschränkter Diktator der Amüsierindustrie beherrschte, dessen Sitten und Ideale er mit aristophanischer Frechheit im Zerrspiegel seiner höchst persönlichen und agilen Kammerkunst auffing und reflektierte. Die intime dramatische Gattung, mit der er seine Theaterlaufbahn begann, der Singpiel-Einakter mit nur zwei bis vier handelnden Personen, war ein Ergebnis der äußeren Verhältnisse. Das winzige Haus in den Champs Elysées, wo Offenbach seine Bouffes Parisiens eröffnete,